

Datum: 01.10.2013  
Autor: Elke Hauptmann

## Rechtsstreit um Wasserversorgung zieht sich hin

Zum 1. Januar 2014 läuft die Konzession mit der EnBW aus - Übernahme der Anlagen durch die Stadt nicht möglich

**Stuttgart - Am 31. Dezember des Jahres läuft die an die EnBW vergebene Konzession zur Trinkwasserversorgung in Stuttgart aus. Der Gemeinderat hat beschlossen, dass die Stadt das Netz und die Anlagen ab 2014 übernimmt und die Trinkwasserversorgung über einen kommunalen Eigenbetrieb gewährleistet - doch das wird auf absehbare Zeit nicht möglich sein. Grund dafür ist ein Rechtsstreit über den Kaufpreis. Und der kann dauern. Mit einem Urteil ist in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen.**



Innenaufnahme eines Wasserbehälters in Stuttgart. Die Stadt will die Trinkwasserversorgung künftig in eigener Regie betreiben, doch die Übernahme der Infrastruktur wird sich hinziehen. Archivfoto: dpa

Wie berichtet, hat die Stadt im Juni des Jahres beim Landgericht Stuttgart Klage gegen die EnBW Regional AG eingereicht (Aktenzeichen 15 O 219/13). Die Kammer hat das schriftliche Vorverfahren angeordnet, die Klageerwiderungsfrist laufe in diesen Tagen aus, teilt eine Behördensprecherin mit. Ein Verhandlungstermin stehe bislang noch nicht fest. Die Streitparteien hoffen auf das erste Quartal 2014. In diesem Musterprozess wird ein Grundsatzurteil erwartet. Nicht auszuschließen ist deshalb, dass das Verfahren sich über eine lange Zeit hinziehen wird. Die Richter sollen klären, zu welchem Preis der Konzern, der im Jahr 2002 die Aktien der Landeshauptstadt an den Neckarwerken (NWS) - und damit die komplette Strom-, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung - erworben hatte, das Wassernetz an die Kommune herausgeben

muss. Es geht um viel Geld. Die Stadt Stuttgart, die im Doppelhaushalt 2014/2015 eigens für den Rückkauf 150 Millionen reserviert, will lediglich den so genannten Ertragswert zahlen, der sich daran bemisst, was der Betrieb abwirft. Die EnBW hingegen macht den Sachzeitwert für die betriebsnotwendige Infrastruktur geltend, der ihrer Ansicht nach gut 700 Millionen Euro ausmacht. Der Konzern beruft sich dabei auf ein Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofs (BGH) aus dem Jahr 1999, als die bayerische Gemeinde Kaufering den Rückkauf des Stromnetzes begehrte. Das Gericht entschied, dass die Übertragung zum Sachzeitwert zu erfolgen habe - allerdings nur dann, wenn dieser den Ertragswert nicht unerheblich übersteige. Warum die Wertvorstellungen beider Seiten in Stuttgart so meilenweit auseinander liegen, ist schwer nachvollziehbar. Fakt ist: Als die Stadt und die EnBW 2009 ein Gemeinschaftsunternehmen für die Wasserversorgung gründen wollten, wurde der Gesamtwert des Wassernetzes von der EnBW auf 160 Millionen Euro beziffert. Beide Seiten wollten sich zu jeweils 50 Prozent an der „Stuttgarter Wasserversorgung“ (SWV) beteiligen - das Unternehmen sollte die gesamte Infrastruktur einbringen, die Stadt 80 Millionen Euro für ihren Anteil zahlen. Ein Bürgerbegehren des Wasserforums machte diese Pläne zunichte, im Juni 2010 beschloss eine Gemeinderatsmehrheit, die Wasserversorgung vollständig zu rekommunalisieren. Mit der EnBW wurde daraufhin lange Zeit über die Modalitäten der Übergabe verhandelt - ergebnislos. Heute sagt die EnBW, sie habe damals den Wert der Wasserversorgung aufgrund des Zeitdrucks, unter dem man stand, lediglich hochgerechnet. Mittlerweile würden detaillierte Berechnungen vorliegen. Der Wert der Anlagen und der Technik liege demnach bei rund 600 Millionen Euro (ohne Grundstücke), die Anteile an den Wasser-Zweckverbänden würden weitere 120 Millionen Euro ausmachen.

Von der offenen Rechtslage sollen die Kunden nichts mitbekommen. Bis zu einer gerichtlichen Entscheidung will die EnBW die Trinkwasserversorgung „in gewohnter Weise gewährleisten“, heißt es. Auch die Konzessionsabgabe wolle man weiterhin an die Stadt abführen, obwohl es dafür keine rechtliche Grundlage gebe. Die unklare Situation sei allerdings unbefriedigend - vor allem für rund 150 Mitarbeiter der Wassersparte, deren Zukunft offen sei.

## Zahlen und Fakten

Das Trinkwassernetz in Stuttgart, das die EnBW seit 2002 betreibt, ist sehr komplex. Die Versorgungsfläche umfasst immerhin 207 Quadratkilometer. Wegen der geografischen Besonderheiten der Stadt - der höchste topografische Punkt liegt bei 549 Metern, der tiefste bei 210 Metern über Meereshöhe, ist es in 64 Verteilzonen unterteilt. Allein der Zubringerleitungen sind insgesamt 137,4 Kilometer lang, das Verteilnetz zieht sich über weitere 1373,8 Kilometer, die Länge der Hausanschlussleitungen beträgt zusammen noch einmal 992,3 Kilometer. 104 149 Wasserzähler gibt es im Stadtgebiet. In Betrieb sind 44 Hochwasserbehälter sind in Betrieb und 87 Trinkwasserkammern, zudem 10 Druckreglerstationen und 16 949 Hydranten. 39 Pumpwerke und 87 Pumpen sind im Einsatz. Zur Notversorgung stehen 34 Trinkwasserbrunnen zur Verfügung. Stuttgart wird fast zu 100 Prozent mit Wasser der Bodenseewasserversorgung und der Landeswasserversorgung gespeist. Der Wasserbezug lag im vergangenen Jahr bei 43,8 Millionen Kubikmeter.